

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 15 (1937)
Heft: 11

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichte.

Monatszusammenkunft vom 17. November. Es ist sehr erfreulich, feststellen zu können, dass der Besuch unserer Monatsversammlungen fortwährend sehr gut ist. Am 17. November sahen sich 45 Junioren drei von Herrn F. Riesen vorgeführte Filme an: 1. Skischule Scheidegg; 2. Die Schweiz, mein Heimatland; 3. Die Entstehung der Alpen.

Es war ein sehr unterhaltsamer und lehrreicher Abend, wofür wir Herrn Riesen bestens danken.

Der Chef der J. O.

Vorträge und Tourenberichte.

Tourenwoche Bergell.

1.—8. August 1937. 12 Teilnehmer. Leiter: H. Graf.

1. Tag: Mit schweren, vollgepfropften Rucksäcken trafen sich am Morgen des 1. August die 12 Mann auf dem Bahnhof Bern. Man sprach vom Wetter; der Himmel weinte. Punkt 7 Uhr verliess der Schnellzug Bern. Manchen schien es etwas komisch, einmal in anderer Richtung als gegen unser gewohntes Oberland zu fahren. Der Verspätung wegen mussten wir uns in Zürich im eiligsten Bernertempo durch die Menschenmassen auf den Bündnerperron drängen. Im Bahnhofbuffet Chur gab es eine heisse Suppe. Dann näherten wir uns rasch dem Albulagebiet; aber immer noch fiel Regen, und die sonst so schöne Gegend war in dichten Nebel gehüllt. Jenseits des Tunnels, im Engadin, war's nicht besser. In St. Moritz nahmen wir in einem Extrapostauto Platz, das uns an den malerischen Seen vorbei nach Maloja brachte. Wir begrüßten hier unsern Bergführer, Herrn Wieland, Hüttenwart der Albignahütte, und nachdem alle Proviantprobleme gelöst waren, bogen wir immer noch unter leichtem Regen in das Murettotal ein, Richtung Fornohütte (2574 m). Die Hotelpaläste waren verschwunden, Berg-einsamkeit umgab uns. Zwischen dunkeln Tannen grüsste der stille Cavlocciosee. In gutem Tempo verliessen wir die Baumgrenze und näherten uns der Moränenwelt. Das Ende des Fornogletschers wurde überquert und nach 5½stündigem Marsch ohne Rast hatten wir die Fornohütte erreicht, was für den ersten Tag mit solchen Mammutrucksäcken eine tüchtige Leistung war. Im schmucken Bergheim empfing uns der Hüttenwart, der einem Münchner Bierbrauer gleicht: Zipfelmütze, Doppelkinn, fettes Ränzchen, den Hosenboden fast zwischen den Knien, im Munde eine seiner beliebten Havannaforellen. Er ist pensionierter Lokomotivführer, aus Rorschach, ein Unikum, und wird allgemein nur «Mungg» genannt. Wir nisteten uns in der Hütte ein, und mit

einem bescheidenen Feuerwerk, welches einer unserer Kameraden mitgebracht hatte, wurde des 1. August gedacht.

2. Tag: Das noch unsichtige Wetter bedingte eine Programmänderung. Um 9 Uhr verliessen wir die Hütte und gelangten vom Fornopass nach einer mittelschweren Kletterei über den Nordostgrat auf den Monte Rosso (5089 m). Der Himmel klärte sich allmählich und wir bekamen erstmals einen richtigen Einblick in das Fornogebiet. Prächtig eingebettet liegt der etwa 8 km lange Fornogletscher, von einem Kranz stolzer Hochgipfel umgeben. Mancher davon steht auf dem Programm und nickt uns einladend zu. Nach einem leichten Abstieg über Geröll und Schneefelder gelangten wir um 15 Uhr wieder zur Fornohütte. Alle waren befriedigt von diesem ersten, nicht allzu anstrengenden Ausflug.

3. Tag: Tagwache um 5½ Uhr! Der wolkenlose Himmel versprach einen schönen Tag. Nach reichlichem Frühstück machten wir uns auf den Weg mit Ziel: Cima del Largo (5188 m) und Piz Bacone (5245 m). Bergführer Wieland voran, überquerten wir in Schlangenformation den Fornogletscher und stiegen über Geröll, Grasbänder und Schneefelder hinan. Sonnenaufgang! Auf der Forcella del Bacone (5106 m) lassen wir die Rucksäcke zurück, vertauschen die Bergschuhe gegen Kletterfinken, und in 5 Seilpartien geht's über unzählige Blöcke, durch kurze Kamine, stets auf dem Grat, zur Cima del Largo, die aus schwindliger Tiefe emporsteigt und in einen 20 m hohen Zacken ausläuft. Jetzt heisst's dreinbeissen! Nach rassistiger, exponierter Kletterei verewigen wir uns im Gipfelbuch. Der Abstieg erfolgt durch Abseilen. Bei unsern Säcken angelangt, setzen wir uns zum wohlverdienten Imbiss. Als 2. Etappe erkletterte unsere tapfere Schar den Piz Bacone über den Nordgrat. Der Anstieg führte über 5 Grattürme mit mehreren, schwierigen, sehr steilen Stellen und nahm fast 2 Std. in Anspruch. Wiederum erhielt das Gipfelbuch 15 neue Autogramme. Der Abstieg ging durch das Südkamin, wo lose Steine und einige kitzlige Felspassagen grosse Aufmerksamkeit forderten. Der Rückweg führte über den Casnilepass und war mehr lang als interessant. Was schmeckt nach 14stündiger Tour besser als ein warmer Münzentee?

4. Tag: Am Mittwoch, wiederum ein strahlender Tag, bestiegen 8 Kanonen die Punta Rasica (5520 m). Durch das Fernrohr verfolgten wir gespannt die Taten unserer Kameraden. Sie hatten äusserst gute Schnee- und Eisverhältnisse. Nach dem Aufstieg über einen steilen Firnhang überkletterten sie den messerscharfen Südostgrat und kamen so zum Gipfelblock, einer 16 m hohen, senkrechten, zackigen Granitplatte, die für jeden eine harte Nuss war. (Auf deren Spitze steht eine Madonna aus Leichtmetall zu Ehren umgekommener, italienischer Alpinisten). Zwei von uns bestiegen an diesem Tag den leicht zugänglichen Monte del Forno

(5214 m), der eine weite Rundschau bietet. Abends sassen wir wieder fröhlich vereint um den Tisch, die Tagesereignisse wiederkauend.

5. Tag (freiwilliger Ruhetag): Sieben «Unruhige» stiegen auf die Cima di Rosso (5371 m). Auch dahin ging's zuerst über den Fornogletscher. Mit Steigeisen gelangten wir über steile Firnhänge nach gut 2½ Stunden auf den Gipfel. Die gewöhnlich gegen Mittag drohende Gewitterstimmung zeigte sich wieder und reizte unsere Photoamateure zum eifrigen Knipsen. Nach der Rückkehr in die Hütte bereiteten wir langsam unsern Umzug in die Albignahütte vor und dachten mit Bedauern daran, am folgenden Morgen das herrliche Fornogebiet verlassen zu müssen.

6. Tag: Mit immer noch schweren Säcken keuchen wir die westliche Talseite hinan. Bald in den Blankeisstufen unseres Führers, dann im Zickzack über soliden Granit, nach mittelschwerer, genussreicher Kletterei erreichen wir die Cima di Cantone (5360 m). Die Unternehmungslustigen bezwingen anschliessend noch die Cima di Castello (5400 m), den höchsten Gipfel der Bergellerberge. Nach einem schönen, aber länglichen Abstieg gelangen wir alle gegen 17 Uhr zur Albignahütte (2130 m).

7. Tag: Herrlich geschlafen, wie jede Nacht! Tagesprogramm: Cacciabella-Nord (2986 m) - Sciorahütte. Der Aufstieg war leicht. Ein neues Panorama belohnte unsere Ausdauer. Durch ein steiles Eiscouloir und über immense Geröllfelder stiegen wir zur Sciorahütte ab, dem Ausgangspunkt für die sehr schweren Touren auf Badile, Cengalo, Gemelli und in die Scioragruppe. Das ganze Gebiet ist arg zerrissen und wild. An der Hütte führt ein Schmugglerpfad vorbei, auf dem Italiener Zucker und Kaffee ins Veltlin schleppen. Zwei junge Contrabandieri kamen eben vorbei, und zwar barfuss; sie tragen höchstens über den Gletscher und im Geröll eine Art Kletterschuhe. Sie benutzen oft den Vorraum der Hütte als Schutz und Unterkunft; hierauf ist es zurückzuführen, — ich schreibe aus eigener Erfahrung — dass in der Hütte verzelte Flöhe hausen.

8. Tag: Halb gern, halb ungerne, mit sonntäglichen Gefühlen wurde im Morgengrauen die Heimreise angetreten. Immer wieder nach unsern Steinriesen zurückblickend, erreichten wir durch das Bondascatal, in Promotogno, das eigentliche Bergell. Hier mussten wir unsern zuverlässigen, lieben Bergführer und Kameraden Wieland verlassen, nachdem bei Veltliner und Salami noch fröhlich Abschied gefeiert worden war. Auf federndem Polster des Postautos, ciel couvert, rollen wir durch die immer südlicher werdende Landschaft. Wir sind in Italien! Der Oleander blüht, Zypressen, Kastanien und Trauben gedeihen. Eine Weile fahren wir dem Comersee entlang. Durch die wunderbar angelegte Gandriastrasse gelangen wir mittags 12 Uhr nach Lugano. Ein gutes Diner und

ein Seebad bildeten den Abschluss unserer Glanzwoche. Nach schneller Bahnfahrt zogen wir um 22 Uhr gesund und befriedigt in der Bundesstadt ein. Ende gut — alles gut!

Unserm Bergführer, Herrn Wieland, für seine durch die Bank weg flotte und sichere Führung besten Dank. Wir können ihn als Bergführer für Clubtouren oder Einzelpartien wärmstens empfehlen. Unser unermüdlicher Tourenleiter, Herr Hans Graf, hat ungeteiltes Lob verdient, und der freiwillige Küchenchef, Herr Münger, waltete seines Amtes zur höchsten Zufriedenheit aller.

Wir bedauern, dass Herr Gosteli verhindert war, mitzukommen und sagen auch ihm aufrichtigen Dank für die meisterhafte Vorbereitung der Tourenwoche. *Fred Schweizer.*

Seniorentour Schwarzhorn (2930 m).

7./8. August 1957. Tourenleiter: Fr. Ziegler. Teilnehmerzahl: 15. Dass die Zahl 15 nicht immer eine Unglückszahl bedeutet, haben wir auf unserer Seniorentour erfahren dürfen. Denn einmal wurden wir am Samstag Nachmittag von der S. B. B. mit Drittklassbillets in der Tasche per II. Klasse in rassiger Fahrt nach Interlaken befördert; dann begleitete uns auf der ganzen Tour das schönste Wetter und, was auf einer Tour das Wichtigste ist, es klappte die Regie, die in den Händen unseres Clubveteranen Ziegler lag, vorzüglich. In Interlaken bestiegen wir das Schiff nach Brienz. Es war viel Volk unterwegs und allseits ein schöner Sonntag in Aussicht. So mochte es auch den Mitgliedern des gemischten Chores ums Herz gewesen sein, als sie an Bord einige nicht schön, aber laut vorgetragene Vagantenlieder zum besten gaben. Wie schon oft benützten einige der Unsrigen den Aufenthalt auf dem Dampfer zu Streifzügen durch Küche und Keller.

In Brienz angekommen, stand das Postauto, das uns nach der Axalp bringen sollte, bereit und in sehr angenehmer Fahrt ging es um das Brienersee-Ende herum in die Höhe auf schmalem, gut gebautem Alpensträsschen der Axalp entgegen, die wir um ca. 19 Uhr wohlbehalten erreichten. Zwei Kameraden liessen es sich nicht nehmen, den Aufstieg von den Giessbachfällen bis zur Axalp zu Fuss zu unternehmen.

Im Hotel Axalp stand alles bereit, um uns mit Speis und Trank zu bewirten. Bei verschiedenen Clubkameraden wurde das Nachtessen bei gemütlichem Höck und Tanz bis auf über Mitternacht ausgedehnt.

Um 5 Uhr war Tagwacht und unter möglichster Unterdrückung jeglichen Geräusches wurde gefrühstückt. Um 4 Uhr zogen wir alle los, zuerst auf gutem Strässlein immer steigend in südlicher Richtung um das Axalphorn herum bis in die Nähe der Alp Oberberg, von hier westwärts in das von den Flanken des Wildgerst

und das Schwarzhorn gebildete Tälchen bis hinauf auf das Firnfeld in 2500 m Höhe. Von hier bildeten sich zwei Gruppen; eine Gruppe stieg weiter westwärts und erreichte den Gipfel durch das sogenannte Couloir etwas nach 9 Uhr, während die andere Gruppe nach Süden abschwankte und über das Krinnengrätli und die schieferige Südflanke auf etwas leichterem Wege emporstieg. Als einer der Letzten gelangte der Schreiber dies oben an, wo er von den bereits Anwesenden in liebenswürdiger Weise einstimmig zum Berichterstatter bestimmt wurde.

Die Aussicht vom Schwarzhorn ist ausserordentlich eindrucksvoll. Gegen Süden wird der Blick gefesselt von den schwarzen Abstürzen der Eigernordwand. Weiter erblickt man alle die bekannten Häupter und besonders die Wetterhorngipfel. Bei dem uns beschiedenen wunderbaren Sommerwetter bildete der Aufenthalt auf dem Gipfel einen Genuss, wie sich jedes Bergsteigerherz einen solchen nicht besser wünschen kann.

Um 11 Uhr 50 verliessen wir den Gipfel und stiegen gemeinsam in südöstlicher Richtung durch die Schuttrunse der Scheidegg-Gummi ab, den Blick auf die imposanten Felswände des Wellhorns geheftet. Darüber die in der Mittagssonne gleissenden Firnhänge und über dem Ganzen ein blauer Sommerhimmel. Und in der Brust ein tiefempfundenes Dankesgefühl, dass es trotz der hier und dort vorgeschrittenen Altersjahre immer noch möglich ist, alle diese Herrlichkeiten zu geniessen. Solche und ähnliche Gefühle halfen weg über die Mittagshitze und in erhabener Stimmung erreichten wir in etwas ausgezogener Kolonne die Schwarzwaldalp, wo wir um 14 Uhr zu wohlverdientem Imbiss uns niederliessen. Von hier ging es per Postauto am weltberühmten Rosenlauibad vorbei auf staubiger Strasse gen Meiringen. Es wäre zu wünschen, dass es dem Staat gelingt, etwas Geld zu erübrigen, um dieses Strässchen mit einem Teerbelag zu versehen; denn beim heutigen Zustand sehen bei starkem Postautoverkehr diejenigen, die auf Schuhmachers Rappen wandern, am Ende ihrer Wanderung aus wie «Gipser».

In Meiringen ein kurzer Aufenthalt, der sehr nützlich verwendet wurde, und weiter ging's per Bahn über Brienz nach Hause. Eine sehr schöne, von prächtigem Wetter und von echter Kameradschaft begleitete Senientour gehörte der Vergangenheit an. Vielen Dank unserem Tourenleiter Veteran Ziegler für seine vorbildliche Organisation und für die Mühe, die er mit uns allen gehabt hat.

F. R.

Auf den Vogelfelsen von Pembroke.

In der Oktobersitzung führte Herr Ch. A. W. Guggisberg Mitglieder und Angehörige in Wort und Bild nach der äussersten Spitze von Südwales, auf die Vogelfelsen von Pembroke. Durch die lieb-

liche englische Landschaft führte die Bahn den in London studierenden Referenten über Cardiff nach Haverfordwest, von wo es mit Auto nach dem Küstendörfchen Dale ging. Mit englischer Herzlichkeit und Zuvorkommenheit wurde der Vortragende hier vom Leiter der Vogelwarte auf Skokholm empfangen und mit Motorboot nach der 5 km vom Festland entfernt liegenden Insel gebracht. Bereits auf der Fahrt dorthin zeigten sich die ersten Seevögel, Silber-, Herings- und Mantelmöwen, Tordalken und Sturmtaucher und sogar Eissturmvögel. Skokholm ist ein Eiland von etwa 2 km Länge und 1 km Breite, dessen Ränder durch schroff zum Meere abfallende Felswände gebildet werden, an denen die Brandung donnernd emporschäumt. Das Innere der Insel besteht zum grössten Teil aus teichdurchsetztem Heideland, welches auf viele Vogelarten eine grosse Anziehungskraft ausübt. Geschichtlich hat Skokholm eine wechselvolle Vergangenheit hinter sich, denn auf die Wikinger, welche der Insel den Namen gaben, folgten Normannen und eine lange Kette von Besitzern, worunter auch das Königshaus. Doch verlor die Insel immer mehr an Interesse, bis sie schliesslich aufgegeben und den Seevögeln und Kaninchen überlassen wurde. Seit Ende der Zwanzigerjahre befindet sich nun auf Skokholm eine Vogelwarte. Der Referent führte uns mit guten Bildern und launigen Worten die Bewohner der Insel — der Mensch ist dort nur geduldeter Gast — vor, Soay-Schafe, Ponies, den drolligen, in Erdlöchern wohnenden Papageitaucher, von welchem jährlich 20.000 Paare auf der Insel brüten, Tordalken, sowie den interessantesten Vogel Skokholms, den nur zur Nachtzeit sich zeigenden Nordischen Sturmtaucher. Ganz besonders soll der Orientierungssinn dieses Vogels entwickelt sein, was der Vortragende an interessanten Beispielen bewies. Die auffälligsten und allgegenwärtigsten Vögel der Insel sind aber ohne Zweifel die Möwen, von denen prachtvolle Bilder gezeigt wurden. Auch ein Kiebitznest und ein Kolkrabenhorst wurden gezeigt, wie auch eine Vogelfalle, in welcher Vögel zwecks Beringung gefangen werden, da Skokholm ein sehr interessanter Punkt zum Studium des Vogelzuges ist. Ein ganz besonderes Interesse hatte aber unser Ornithologe für den Basstölpel, den grössten Seevogel des Nordatlantiks. Um diesen Vogel zu sehen, musste der, der fast ständigen Brandung wegen selten und schwer zugänglichen Insel Grassholm, einem winzigen Eiland weit draussen im Meere, ein Besuch abgestattet werden. Was aber hier an Basstölpeln zu sehen war, übertraf jede Erwartung. Zu Tausenden und Abertausenden sassen die grossen weissen Vögel auf ihren Nestern, so dicht, dass man beim ersten Hinschauen vermeinte, auf eine Wiese voller Krokus zu sehen. Es sollen mindestens 6000 Paare dieses Vogels auf Grassholm brüten, eine Zahl, die sich übrigens erfreulicherweise von Jahr zu Jahr stark erhöht. Prachtvolle Aufnahmen zeigten diesen herrlichen Vogel im Fluge. Besonders Glück hatte

der Referent auch darin, dass er auf Grassholm mehrere Seehunde auf kurze Distanz vor die aufnahmebereite Kamera bekam. Mit reichem Beifall dankten die Zuhörer dem Vortragenden für den gediegenen und sehr lehrreichen Vortrag.

Literatur.

Schweizer Wanderkalender 1938, herausgegeben vom Verlag Schweiz. Bund für Jugendherbergen. Preis Fr. 1.80.

Ein köstliches Titelblatt — zugleich Postkarte, ein interessanter, erfrischender Inhalt: 46 einfarbige Blätter (Landschafts- und Wanderbilder) mit Wochenkalender, deren Rückseitentexte gewissermassen ein kleines Wanderlehrbüchlein bilden, dazu 8 prächtige Postkarten.

Ein hübsches Weihnachtsgrüsschen für altes und junges Wandervolk! *A. St.*

Schweiz. Kalender für Bergsteiger und Skifahrer 1938. 12. Jahrgang. Schriftleitung: Dr. Rud. Wyss. Verlag von Stämpfli & Cie., Bern.

Wiederum ist dieser beliebte Kalender und Begleiter des Alpinisten in seiner gewohnten Aufmachung erschienen. Er enthält zahlreiche praktische und wertvolle Angaben über Club- und Skihütten des S. A. C., S. S. V. und T. V. N., über Rettungsstationen, Tarifiermässigungen, Alpenposten u. a. m. Dazu kommen wie gewohnt eine grosse Reihe sehr gut ausgearbeiteter Tourenvorschläge aller Art. Neu im Kalender sind ein Aufsatz des Schriftleiters Dr. Wyss über Seilmaterial, sowie eine ausführliche touristische Beschreibung des Bietsch- und Aletschhorngebietes desselben Verfassers. Für jeden Bergwanderer wertvoll und interessant ist die Zusammenstellung der in den einzelnen Kantonen geschützten Pflanzen, von J. Bütikofer. Zu erwähnen ist ferner «Die schönsten Gletscherskigebiete der Alpen», von Walther Flaig.

Der Kalender mit seinem gediegenen Bildschmuck wird jedem Bergfreund Freude bereiten. *A. St.*

Edelweiss.

Du stolzes Blümchen an felsiger Wand
 Du schönste Bergeszier,
 Dich möcht' ich erfassen mit meiner Hand
 Und mit dich nehmen ins Unterland.

Damit du mir schmückest mein Stübchen klein,
 Weit weg vom Alpenland
 Und das schönste Plätzchen für dich allein
 Besorgt' ich dir gern im Sonnenschein.

Du weisses Blümchen am steinigen Hang,
 Dich wünsch' zu eigen mir.
 Gib acht mein Blümchen, bald wag' ich den Gang
 Und hol' dich mir für mein Leben lang. WG.